

gewicht der Linie über die Farben. Doch wie bereits A. W. Lunatscharskij in seiner Eröffnungsrede betonte, verdient diese Gedankenschwangerschaft im Prinzip unsere vollste Achtung, als eine Lehre für Künstler, die sich von jeglichen Ideen in ihrer Kunst lossagen und sich vor der Öffentlichkeit in einen abgeschlossenen gedankenleeren Ästhetizismus flüchten.

Wenn auf der deutschen Kunstausstellung kein einziger heller und freudiger Ton anzutreffen ist, wenn sie ganz ausgefüllt ist von so ursprünglichen Motiven, wie „Hunger und Liebe“, wenn sie zwischen dem Polizeigefängnis und dem Bordell sich bewegt, so kommt das daher, weil der Horizont Deutschlands von schwarzen Wolken umfungen ist.

Wenn sich die Kunst der tonangebenden deutschen Jugend mit Vorliebe an die Bourgeoisie wendet, in ihren Wunden wühlt, sie kitzelt, (das alles brauchen wir zum Glück nicht mehr zu tun), so kommt das daher, weil der neue Zuschauer in Deutschland noch nicht erstarkt ist. Das hungernde und arbeitslose deutsche Proletariat hat anderes im Sinn, als die Kunst. Die Lage der deutschen Intelligenz ist, nebenbei bemerkt, genau so schwer: in Berlin allein gibt es bis zu 12 000 arbeitsloser Künstler.

Und dennoch! Wir glauben daran, daß nach der jetzigen Reaktion in Deutschland eine neue Sturm- und Drangperiode heranreift. Übrigens gibt es auch auf dieser Ausstellung Werke, die auf eine im Entstehen begriffene manumentale Tendenz der deutschen Kunst hinweisen, auf ihr Bestreben, das reale alltägliche Leben umzugestalten: einige produktive Arbeiten des „Weimarer Bauhauses“ und die Architekturprojekte von Perri, Taut, Gering u. a., in deren Werken sich kraftvoller Schwung und dabei ein frischer und rein zeitgemäßer Zug in der Architektur fühlbar macht.

Paul Thompson:

Ein Kinderspielzeugmuseum in Moskau

In einem früheren Moskauer Palais ist eine eigenartige Ausstellung eingerichtet. Nur in wenigen Ländern kann man ähnliche Institutionen finden, wie die Moskauer Kinderspielzeugausstellung. Die Moskauer Kinderspielzeugausstellung umfaßt mehrere Abteilungen. Sie stellt nicht nur die Mannigfaltigkeit des Kinderspielzeugs dar, enthält nicht nur Kuriositäten, sondern bringt ein Bild der geschichtlichen Entwicklung der Kinderspielzeuge. In dieser wurden aus Kinderstuben der früheren Aristokratie Puppen, Bleisoldaten, kleine Maschinen, zusammenstellbare Spielzeuge, Baukästen, Kinder-Theater, ABC-Spiele, Hauskunstgegenstände, Reitpferde und geographische Spielzeuge usw. gesammelt, systematisiert und mit Erklärungen versehen, die, soweit es Kuriositäten sind, auf die Geschichte und Entwicklung des Spielzeugs hinweisen.

Treten wir ins Museum ein. Der erste Saal überwältigt uns nicht nur durch die Ausstellung, sondern durch die

Kinder, wie sie mit fröhlichem Gesicht lachend die Spielzeuge anschauen, sich in die kleinen Möbel, die für Kinderstuben hergestellt wurden, setzen. Alles was in eine Kinderstube gehört, ist vorhanden. Die teuren und kleinen Stücke sind unter Glaskästen gesetzt, vor denen die Kinder in Gruppen sich drängen und schwätzen. Dieser Saal hat als Kuriosität einen kleinen Sessel, in dem ein Musikapparat verborgen ist. Von Zeit zu Zeit kommt der Direktor, zeigt den Kindern den kleinen Stuhl und läßt die Musik spielen. Dieses Wunder verursacht bei den kleinen Zuschauern lautes Lachen und helle Freude. Eine andere Kostbarkeit ist ein Buch, daß menschliche und tierische Töne nachahmt. Schon bei dem tiefen Baßton eines Menschen allgemeines Lachen und Staunen. Den meisten Beifall findet das „ja“ des Esels. Ein ganzes Puppentheater ist in diesem Zimmer aufbewahrt mit allen nur denkbaren Marionetten. Es gibt wenig Theater, die so viele Darsteller haben wie dieses Puppentheater; es gibt wenig Operetten oder Lustspiele, die mehr Lachen ernten als diese Puppen.

Ein zweiter Saal ist mit Hauskunstgegenständen angefüllt, die in Glaskästen aufbewahrt werden. Sehr interessant sind hier die geschnitzten Blumen aus Holz, die an Drähten befestigt sind, und wenn man ins Zimmer kommt, sich bewegen. Der leiseste Hauch genügt eine zitternde Bewegung dieser zierlichen Blüten, Knospen und Blätter zu verursachen. Ganze Gruppen und Armeen von Holzpuppen sind hier zusammengetragen worden. An der Wand stehen Holzpferde. Vom primitivsten bis zum technisch vollkommensten sind hier alle Ausführungen vertreten. Natürlich sind diese Schaukelpferde ständig benutzt; immer findet sich ein Reiter oder eine Reiterin, die nur schwer von ihrem Platze abzubringen sind. Für die kleinen Mädchen ist das interessanteste eine gut nachgemachte Melkkuh. Der Direktor des Instituts, ein ausgezeichnete Spezialist der Kinderpsychologie, hat mancher kleinen Besucherin das Melken beigebracht.

Ein dritter Saal ist mit Kindermärchenbüchern und ABC-Spielen angefüllt.

Ein vierter Saal umfaßt die Spiele der Technik.

Ein fünfter Saal enthält Gesellschaftsspiele. An der Wand sind überall historische Porträts angebracht, alle von Kindern der Oberklasse, die froh lächelnd als Symbol darstellen: „Sehet, unsere Spielzeuge beglücken noch heute tausende von Kindern!“

Trotzdem dieses Kinderspielprogramm eine junge Gründung ist, die wenig Zuschüsse vom Staat bekommen kann, entwickelt sich die Arbeit darin vorzüglich und es ist nicht zu leugnen, daß in der ganzen Umgebung des Museums, diese Institution die größte Popularität besitzt. Das Material wurde zumeist vom Museumsfonds zusammengebracht. (Im Museumsfonds wurden alle exproprierten Gemälde oder andere Stücke mit musealem Wert gesammelt, die unter der Aufsicht der U.d.S.S.R. verteilt werden.) Auch private Spenden haben zur Unterstützung des Museums beigetragen. Viele der älteren Besucher haben zur Anschaffung modernen Spielzeugs finanziell beigetragen. Auch die Kinder schicken Spielzeuge, die sie selbst angefertigt haben. Neuerdings erhalten die Kinder Bleistifte, Farbstifte und Papier unentgeltlich und soviel sie wünschen, wenn sie im Museum zeichnen wollen. Tag für Tag werden Dutzende von Zeichnungen abgeliefert, von denen die besten ausgewählt und aufbewahrt werden. In Rußland hat man schon seit längerer Zeit besondere Aufmerksamkeit den Kinderzeichnungen gewidmet; das Material, das für das Museum verschafft wurde, ist aber ganz neu und bietet einen Einblick in das seelische Leben der Stadtkinder, die nicht in Kinderheimen untergebracht sind, sondern in Familien leben und auch in den Familien